

gross, die man bei oberflächlicher Betrachtung für fest anstehende Felsmassen halten möchte, sind ebenfalls dem Conglomerate eingebacken, wie wir namentlich am Wege vom Kloster Skit la Jalomitza gegen die Spitze des Bucsecs deutlich sahen. Die Grundmasse des Conglomerates am Bucsecs ist vorwaltend grünlich gefärbt und erinnert theilweise an die grünlichen Eocen-Sandsteine der Alpen, z. B. jene von Belluno; dieser Umstand sowohl, als auch die Unthunlichkeit diese Conglomerate von den übrigen zu trennen, die in der Umgegend von Kronstadt so vielfach verbreitet sind, und die wir, wie in unserem letzten Berichte dargestellt wurde, für eocen halten müssen, veranlassen mich auch die Conglomerate des Bucsecs als eocene zu betrachten. Solcher anstehender Kalkstein zeigte sich in der Gruppe des Bucsecs nur oberhalb dem Posten Guzzan und von da weiter bis zum Kloster Skit la Jalomitza.

Weit mehr verbreitet ist der weisse, wahrscheinlich jurassische Kalkstein am Königstein, dessen lang gestreckten Kamm von Zernyest bis zur wallachischen Gränze er, in grotesken Felswänden emporsteigend, bildet. Bis zur halben Höhe des Berges hinauf reicht aber auch hier an der Südostseite das Conglomerat, während an der Nordwestseite der Kalkstein unmittelbar an die krystallinischen Schiefer des Fogarascher Gebirges gränzt. Diese Schiefer reichen übrigens etwas weiter nach Nordosten als die bisherigen Karten angeben, bis nach Holbach und die Südwestgehänge des Zeidner Berges.

Noch erwähne ich, dass wir nordwestlich bei O-Tohany einen Sandstein mit den Charakteren des Karpathensandsteines, aber mit Bruchstücken von Ammoniten beobachteten, der demnach aller Wahrscheinlichkeit noch der Kreideformation zugezählt werden muss; ferner dass wir unmittelbar unterhalb Holbach im Glimmerschiefer eine kleine Partie von Porphyry mit rothem Feldspath aufgefunden, der mit den Porphyren von Neu-Sinka übereinstimmt.“

Herr Hans T a s c h e, grossherzoglich hessischer Salinen-Inspector zu Salzhausen in der Wetterau, uns seit längerer Zeit freundlichst verbündet, namentlich seit der Mittheilung seiner wichtigen Abhandlung „über den Magnetismus einfacher Gesteine und Felsarten nebst eigenen Beobachtungen“ in dem 8. Bande des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt 1857, Seite 649, sendet für unser Jahrbuch nun eine neue höchst anziehende Schilderung des Braunkohlenlagers in Salzhausen, mit Grund- und Profilrissen, und weist in demselben mit grosser Klarheit den Vorgang der Bildung durch Anschwemmung der vegetabilischen Stoffe nach. Lassen sich für viele Kohlenflötze die ursprünglichen Bildungen auf das Dasein alter Torffelder zurückführen, so ist doch diess nicht die einzige Quelle, welche sich nachweisen lässt. Längst für seine trefflich erhaltenen Blattabdrücke und Früchtenreste berühmt, an welchen sich bereits über 80 verschiedene Pflanzenspecies erkennen liessen, im Jahre 1812 durch die Gebrüder L a n g s d o r f entdeckt und zuerst bearbeitet, im Jahre 1820 von Leopold v. Buch besucht, der Zeichnungen und Handstücke der Blattabdrücke an Brongniart nach Paris sandte, von vielen Geologen später besucht und beschrieben, so wie namentlich die Pflanzenfossilien Gegenstand der Forschungen der Alexander B r a u n, G ö p p e r t, U n g e r, v. E t t i n g s h a u s e n waren, und nun den Gegenstand eingehendster Forschungen von Herrn R. L u d w i g sind, ist Salzhausen ein wahrhaft classischer Fundort für unsere Sammlungen sowohl als für die wissenschaftlichen Ergebnisse, welche aus dem Studium derselben abgeleitet wurden. Herrn T a s c h e's Abhandlung selbst erregt den Wunsch, dass auch andere Vorkommen fossilen Brennstoffes in ähnlicher eingehender Weise beschrieben werden möchten.

Eine wahre Pflichterfüllung ist es, dem hochverehrten Freunde Herrn k. k. Professor Robert de Visiani in Padua den Dank der k. k. geologischen Reichs-